

pfarreiblatt

4/2022 16. bis 28. Februar Katholische Pfarrei Willisau



Bild: Verein Hörschatz

Über den Tod hinaus hörbar

«Was ich meinen Kindern noch sagen will»

Seite 4/5

Pfarrei aktuell

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen:

Erna Kammermann-Stenz
Jürg Geiser-Grüter
Alessandro Chiocchi

Getauft wurde:

Zoe Nikles

Ein Dankeschön für die Kollekten!

- 1.1. Schwesternpfarrei Bondolfi, Masvingo, Simbabwe Fr. 156.40
- 2.1. Epiphanieopfer für Kirchenrestaurationen Fr. 189.55
- 8.1. Sternsinger-Projekt «Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit» Fr. 1602.—
- 9.1. Solidaritätsfonds für Mutter und Kind Fr. 587.50
- 16.1. «Bella Risa», Projekt in der Karibik von Daniela Frey Perez Fr. 256.80
- 23.1. Kollegium St-Charles, Pruntrut Fr. 125.35

Gedanken

Weg

Ein Stück des Weges liegt hinter dir,
ein anderes Stück hast du noch vor dir.
Wenn du verweilst, dann nur,
um dich zu stärken,
nicht aber um aufzugeben.

(Augustinus von Hippo)

Entnommen aus «Ein Augenblick
Besinnung für jeden Tag»,
St. Benno Verlag, Leipzig

Schwesterpfarrei Bondolfi

Dank aus Simbabwe

Anfang Jahr erreichte uns eine Mail von Sr. Katharina aus unserer Schwesternpfarrei Bondolfi, Masvingo in Simbabwe. In ihrer Mail dankt sie für die Kollekte unserer Pfarrei, Fr. 1951.40. Gerne geben wir hier ihre Worte wieder:

Liebe Pfarreimitglieder

Ein recht herzliches Vergelts Gott für die Spende der Pfarrei St. Peter und Paul, Willisau. Die Spende traf am Hl. Abend auf unserem Konto in Masvingo ein, aber ich erfuhr es erst diese Woche. Natürlich habe ich mich sehr über die Spende gefreut.

Covid-19 all überall

Das neue Schuljahr sollte am 10. Januar beginnen, aber wegen Corona wird der Anfang wieder verschoben. Ich hoffe aber, dass unsere Kinder bald in die Schule gehen können. Die neue Variante von Covid ist auch in unserer Kommunität angekommen.

Zwei unserer Schwestern wurden positiv getestet und mussten in Quarantäne. Doch sie sind wieder ganz gesund. Die Krankheit ist in den meisten Fällen leicht. In der Schule lernen die Kinder intensiv, wenn sie denn in die Schule gehen können. Wegen dem langen Lockdown waren die Noten



Auch die Profess von vier Novizinnen in Bondolfi fand unter Corona-Bedingungen statt.

Bild: zVg

am Ende des Jahres nicht gut. Aber die Kinder haben ihr Bestes getan. In der Sekundarschule fehlen noch immer Wohnungen für die Lehrpersonen. Sonst ist alles in Ordnung.

Kinder bringen Leben zurück

Weihnachten und Neujahr haben wir in Stille gefeiert. Jetzt hoffen wir, dass mit den Kindern wieder Leben in die Mission kommt. Zurzeit haben wir guten Regen, aber oft keinen Strom. Nun, man kann nicht alles haben. Allen in der Pfarrei Willisau wünsche ich ein gesegnetes, gesundes Jahr 2022.

*Dankbare Grüsse,
Sr. Katharina*

Jahrzeitstiftungen von Karsamstag, 16. April, (3. Samstag im April) werden verschoben

Alle Jahrzeitstiftungen, die auf Karsamstag, 16. April (3. Samstag im April) fallen, werden wir ohne Ihren Gegenbericht um eine Woche verschieben auf Samstag, 23. April, um 09.00 Uhr (4. Samstag im April).

Wünschen Sie einen anderen Termin, bitten wir Sie, bis am 25. März mit dem Pfarrsekretariat Kontakt aufzunehmen: Telefon 041 972 62 00; E-Mail: pfarrsekretariat@kath-kirche-willisau.ch. Vielen Dank!

Gottesdienste

Corona-Regeln in Gottesdiensten unserer Pfarrei

- **Uhrzeitangabe schwarz:** ohne Zertifikatspflicht, mit Maskenpflicht.
- **Uhrzeitangabe rot: 2G-Regel und Maskenpflicht.**
- Ob die Gottesdienste in den drei Alterszentren von Willisau jeweils gehalten werden können (Corona), bitten wir Sie, vorgängig im betreffenden Alterszentrum abzuklären.

Mittwoch, 16. Februar

10.00 Eucharistiefeier, Kapelle Waldruh

Donnerstag, 17. Februar

10.15 Kommunionfeier, Kapelle Heim Breiten

Freitag, 18. Februar

08.00 Kommunionfeier, Heilig-Blut-Kirche

Samstag, 19. Februar

09.00 Kommunionfeier mit Jahrzeiten und Gedächtnissen, Pfarrkirche
Andreas Wissmiller

1. Jzt. für Erwin Ambühl, Bleuen 8.

1. Jzt. für Rösly Häfliger-Galliker, I der Sänti 16.

Jzt. für Maria Ambühl-Peyer sowie für Marlis Ambühl, Hinter-Olisrüti 3. Jzt. für Franz Greber, Heim Breiten.

16.30 Kommunionfeier, Kapelle Zopfmat
*Gottesdienstgruppe Zopfmat:
Marie-Theres Pürro*

Sonntag, 20. Februar

08.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche
Andreas Wissmiller

10.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche
Andreas Wissmiller

Kollekte: Stiftung Brändi, Willisau

Mittwoch, 23. Februar

10.00 Eucharistiefeier, Kapelle Waldruh

Donnerstag, 24. Februar

10.15 Kommunionfeier, Kapelle Heim Breiten

Freitag, 25. Februar

08.00 Kommunionfeier, Heilig-Blut-Kirche

Samstag, 26. Februar

09.00 Kommunionfeier mit Jahrzeiten und Gedächtnissen, Pfarrkirche
Christine Demel

Dreissigster für Alessandro Chiocchi, Menzbergstr. 8b. Jzt. für Emil und Annemarie Amrein-Wyss, Schwyzer-matt 28, sowie für Emil und Katharina Amrein-Müller und Angehörige, Ostergau. Jzt. für Alois Bossert-Nitsche, Menzbergstrasse 37. Jzt. für Hans Bossert-Riedweg, Hirzmatt. Jzt. für Berta Bucher, Zehntenplatz 2. Jzt. für Josef Felder-Lingg, Hergiswil, früher Menznauerstrasse. Jzt. für Walter Marti-Haas, Schwyzermatt 18.
16.30 Kommunionfeier, Kapelle Zopfmat
Gottesdienstgruppe Zopfmat: Peter Jans

Sonntag, 27. Februar

08.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche
Christine Demel

10.00 Kommunionfeier, Pfarrkirche
Christine Demel

Kollekte: Diöz. Kollekte für die Arbeit in den diöz. Räten und Kommissionen

Das Sakrament der Taufe empfängt:

Aurelio Stadelmann

Kollekten

Sonntag, 20. Februar: Stiftung Brändi, Willisau

Als private Non-Profit-Organisation erfüllt die Stiftung Brändi eine wichtige Aufgabe und engagiert sich erfolgreich für die berufliche, gesellschaftliche und kulturelle Integration von Menschen mit einer Behinderung. So unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Bedürfnisse. Im AWB Willisau gibt es 80 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen. Ebenfalls stehen in Willisau an mehreren Standorten insgesamt 42 Wohnplätze zur Verfügung, vorwiegend für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Einige wohnen allein und werden punktuell unterstützt. Andere leben in Wohngruppen mit bis zu fünf Personen zusammen. Für die Umsetzung verschiedener Projekte ist die Stiftung Brändi auf Spenden angewiesen. Vielen herzlichen Dank für Ihre finanzielle Unterstützung.

Sonntag, 27. Februar: Diözesane Kollekte für die Arbeit in den diözesanen Räten und Kommissionen

Bischof Felix Gmür arbeitet mit zahlreichen Gremien zusammen. Der Seelsorgerat, der Priesterrat und der Rat der Diakone und Theologen/-innen beraten den Bischof. Verschiedene Kommissionen arbeiten in seinem Auftrag, z. B. im Bereich der Diakonie, der Katechese und der Jugendpastoral. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie diese wichtigen Beratungen und Arbeiten. Herzlichen Dank!

Der Verein Hörschatz ermöglicht Audiobiografien

Damit Mamas Stimme bleibt

Der Verein Hörschatz ermöglicht sterbenskranken Eltern, ihre Biografie für ihre Kinder als Tondokument aufzunehmen. Das kostenlose Angebot hilft den Hinterbliebenen genauso wie denjenigen, die Abschied von ihrem Leben nehmen müssen.

Wenn Oliver Wisser von seiner Frau Wanda spricht, nimmt seine ruhige Stimme nochmals einen besonderen Klang an – einem inneren Lächeln gleich. Vielleicht, weil er sie vor seinem geistigen Auge sieht, während er bedacht die Worte formt. «Wanda war ein sehr warmherziger und grosszügiger Mensch. Sie hatte tschechische und slowakische Wurzeln, und dieses Temperament ist immer ein wenig bei ihr durchgebrochen. Die Familie war ihr sehr wichtig. Sie war

Hörschätze für die Kinder

Den eigenen Kindern eine persönliche Biografie als Tondokument zu hinterlassen, das macht der Verein Hörschatz möglich. Er vermittelt unheilbar kranken Eltern Audiobiografien und organisiert die Finanzierung durch Spendengelder und Fundraising. Gegründet wurde er 2020 von Gabriela Meissner, Journalistin und Kommunikationsfachfrau beim Palliative-Care-Verband Zürich und Schaffhausen, und der Radiomoderatorin Franziska von Grünigen. Vorbild war das deutsche Projekt «Familienhörbuch». Zum Verein gehört ein Supportteam mit Kompetenzen aus verschiedensten Bereichen. Inzwischen wurden neun «Hörschätze» realisiert.

hoerschatz.ch

zielstrebig, hatte viele Ideen und war ständig auf Zack. Das alles habe ich an meiner Frau sehr geschätzt.»

Wanda Wisser starb im Dezember 2020 an Magenkrebs, zwei Jahre nach ihrer Diagnose. Ein schwerer Schlag – nicht nur für ihren Mann, sondern auch für ihre beiden Kinder Zoë und Jendrik, damals zwölf und zehn Jahre alt.

Ein Herzenswunsch

In den Köpfen und Herzen der Menschen, die sie liebten, in ihren Erinnerungen, auf Bildern und in alten Briefen lebt Wanda Wisser weiter. Aber auch durch ihre Stimme, denn sie hat ihrer Familie etwas ganz Besonderes hinterlassen: ein mehrstündiges Hörbuch. Aufgeteilt in einzelne Kapitel wie Kindheit, Jugend, Berufsleben oder Liebe, ist es ein Rückblick auf ihr Leben, «damit Zoë und Jendrik sich dadurch an sie erinnern können», erklärt Oliver Wisser.

Doch die Aufnahmen enthalten auch Wünsche für die Kinder sowie Ratschläge für Situationen, die sie irgendwann einmal erleben werden, wie die erste Liebe oder die Entscheidung für einen Beruf. Ferner ermutigt Wanda Wisser sie, den Kopf nicht in den Sand zu stecken, sondern vorwärtszuschauen. «Ein solches Hörvermächtnis war ihr Herzenswunsch. Aus dem Bedürfnis heraus, weil Wanda ihren eigenen Vater ebenfalls früh verlor und immer sagte, dass man die Stimme eines Menschen am schnellsten vergisst», sagt Oliver Wisser.

Aufnahmen zuhause möglich

Diesen Wunsch konnte ihr der Verein Hörschatz erfüllen. Er wurde 2020 von Gabriela Meissner vom Palliative-

Care-Verband Zürich und Schaffhausen sowie Franziska von Grünigen, Radiomoderatorin, gegründet. Vorbild war das deutsche Projekt «Familienhörbuch».

«Wir führen im Vorfeld viele Gespräche, um zu erfahren, was und wie viel die Eltern überhaupt erzählen möchten, und um sie über den genauen Ablauf und die Vorbereitung zu informieren», erklärt Meissner. Die individuelle Gestaltung der persönlichen Nachricht hänge dabei auch immer vom jeweiligen Gesundheitszustand des Elternteils ab. Weil einige Patient*innen schon zu schwach für lange Aufnahmen seien, müsse hier manchmal eine kurze Ansprache und ein Gutenachtlied genügen. Selbst der Ort, wo die Gedanken aufs Band gesprochen würden, sei unterschiedlich. Das könne bei den Betroffenen zu Hause sein, auf einer Palliative-Abteilung oder über ein Online-Programm mittels zugesendetem Mikrofon.

Nach dem Abschluss der Aufnahmen beginne die eigentliche Arbeit, der Schnitt und die Postproduktion. Zum Schluss werde den Betroffenen der von der geschützten Werkstätte Altra Schaffhausen hergestellte Hörschatz-Stick als Herzform zugeschickt, in einer Schatztruhe und mit einem Inhaltsverzeichnis.

Keine Rückfragen möglich

Bei allen positiven Aspekten gibt es jedoch auch ein paar kritische, mit denen sich die Eltern auseinandersetzen müssen. «Alles, was auf dem Hörschatz ist, ist nicht mehr verhandelbar. Kinder können im Nachhinein ihren verstorbenen Elternteil nicht mehr fragen, wie etwas gemeint war. Aufträge an sie, die mit «du musst»



Ein Hörvermächtnis für ihre Kinder war ein Herzenswunsch der krebserkrankten Wanda Wisner (links). Gabriela Meissner (rechts), Präsidentin des Vereins Hörschatz, hilft, solche Wünsche zu verwirklichen.

Bilder: Verein Hörschatz/zVg

beginnen, sollten deshalb vermieden werden. Diese können für die Kinder später zur Belastung werden, denn schliesslich müssen sie ihren ureigenen Weg finden», erklärt Gabriela Meissner. Natürlich sollte auch die Trauer der Betroffenen Platz haben während der Aufnahmesituation. So komme es vor, dass jemand einfach minutenlang nur weine, aus Verzweiflung darüber, ein sterbender junger Mensch zu sein. Diese Emotionen würden aber nicht in den Hörschatz einfließen. Trotzdem mache die Krankheit ein Kapitel aus, weil auch sie ein Teil des Lebens der Mutter oder des Vaters sei.

Abschliessen können

«Für Wanda war es wie eine Therapie», erzählt Oliver Wisner. «Die Auseinandersetzung mit sich selbst hat dazu geführt, dass sie abschliessen konnte. Sie spürte, dass sie ein tolles Leben hatte, auch wenn es viel zu schnell endete. Das ist sicher nicht

einfach und zerrt an den Kräften, aber es hilft, um dem Tod gelassener entgegenzutreten», sagt der Familienvater. Vermutlich hätte ihr das auch die nötige Kraft gegeben, noch ein bisschen länger zu leben, als die Ärzte prognostiziert hatten. «Die Aufnahmen waren Ende April und schon damals dachten wir, dass Wanda nur noch einige Wochen übersteht. Sie lebte aber weiter bis im Dezember», sagt Oliver Wisner.

Zuversicht und Hoffnung

Auf die Frage, wie es gewesen sei, das erste Mal die Nachrichten zusammen mit den Kindern anzuhören, erwidert er: «Schmerzvoll, weil wir wussten, dass sie nicht mehr da ist.» Danach hörte er fast alles selbst einmal an, auch, um seine Kinder auf bestimmte Kapitel aufmerksam zu machen, wenn sie Rat suchten. Bis jetzt sei das noch nicht so häufig vorgekommen, im Moment liessen sie den Hörschatz wieder ruhen. «Ich hoffe,

dass sich das mit den Jahren ändert, wenn sie vielleicht einen anderen Bezug dazu haben», sagt Oliver Wisner.

Er selbst lauscht ab und zu, wenn seine Frau ihm besonders fehlt, den Worten, die speziell an ihn gerichtet sind. «Das nimmt mich immer wieder emotional mit, weil es mich retraumatisiert. Wenn ich ihr Bild dazu anschau und ihre Stimme höre, ist es fast so, als wäre sie neben mir. Diese Momente geben mir aber auch Zuversicht und Hoffnung.»

Für den Familienvater, der in seinem Glauben Halt findet, ist der Hörschatz ein wichtiger Teil der Trauerbewältigung, eine Reflexion mit dem Leben, aber auch ein Motivator, weiterzumachen. «Was gestern passiert ist, kann ich nicht mehr beeinflussen, und was morgen ist, sollte mich jetzt nicht sorgen. Ich versuche, mit den Kindern jeden neuen Tag zu geniessen.»

Sarah Stutte

Erstpublikation in «forumKirche»,
Pfarreiblatt Thurgau/Schaffhausen



Fastenaktion für Paare und Familien Impulse für Gespräche

«7 Wochen leichter» heisst dieses Jahr die Fastenzeitaktion für Paare aus Deutschland, bei der auch das Bistum Basel wieder mitmacht. Neu sind auch Familien eingeladen. Die Aktion will «Anlässe für interessante Gespräche» geben, zu «genussvollen Momenten der Nähe» einladen und «Ideen zum gemeinsamen Ausprobieren» liefern, wie es in der Ausschreibung heisst. Paare oder Familien erhalten zwischen Aschermittwoch und Ostern kostenlos jede Woche ein E-Mail oder einen Link per SMS.

Anmeldung mit Handynummer oder E-Mail |
Infos: 7wochenleichter.de (Paare) und
elternbriefe.de/7wochen (Familien)

Pro Senectute Luzern

Hilfe bei der Steuererklärung

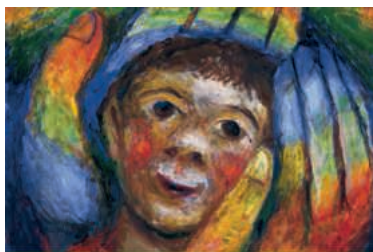
Bei der Steuererklärung stellen sich im Alter neue Fragen. Interessierte können daher ihre Steuerunterlagen an Pro Senectute Kanton Luzern schicken oder telefonisch einen Termin vereinbaren. Fachpersonen mit Spezialkenntnissen rund um Altersfragen stellen sicher, dass die Steuererklärungen korrekt erstellt und alle Abzüge berücksichtigt sind. Alle Unterlagen werden systematisch geordnet und für den Versand ans Steueramt bereitgestellt oder auf Wunsch elektronisch eingereicht. Der Steuerklärungsdienst wird in Luzern, Emmen, Willisau sowie in Sursee und Hochdorf angeboten.

Infos und Anmeldung: lu.prosenectute.ch
> Beratung > Steuerklärungsdienst |
Telefon 041 319 22 80

Insieme Luzern in Rothenburg Spielen, basteln, backen

Einmal im Monat lädt Insieme Luzern in Rothenburg Senior*innen mit einer kognitiven Beeinträchtigung zu einem unterhaltsamen Nachmittag: Es wird gebastelt, getanzt, gespielt und gebacken bei Kaffee und Kuchen. Betreut werden die Besucher*innen von einem erfahrenen Helfer*innenteam. Der rollstuhlgängige Raum verfügt über eine mobile Bar, eine TV-HiFi-Anlage, zahlreiche Spiele und eine gemütliche Sitzzecke.

Mi, 16.2./16.3./6.4./18.5./22.6.,
14.00–16.00 im Atelierraum, Insieme Luzern,
Flecken 13, 6023 Rothenburg | Infos und
Anmeldung: insieme-luzern.ch



Sieger Köder gilt als einer der bekanntesten zeitgenössischen Maler christlicher Kunst. *Bild: Schwabenverlag.de*

Schweizerisches Bibelwerk

Reise zu Werken von Sieger Köder in Süddeutschland

Winfried Bader, Leiter des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks (SKB), lädt ein zu einer biblischen Kunst- und Besinnungsreise zu Werken des bekannten Malers Sieger Köder. Stationen sind Kirchen und Museen in Ulm, Aalen-Wasseralfingen, Ellwangen an der Jagst, Rosenberg und Tübingen. Der Alttestamentler Bader stammt aus dieser Region. Bis Ende 2021 war er Seelsorger der Pfarrei St. Marien zu Franziskanern.

Do, 26.5. bis So, 29.5. (Auffahrt) | Fahrt im Kleinbus | Kosten: Fr. 550.– für Mitglieder des SKB, Fr. 650.– für Nichtmitglieder |
Anmeldung bis 22.4. an:
044 205 99 60 oder info@bibelwerk.ch |
Infos: bibelwerk.ch



Alle Beiträge der
Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Radiotipp

Perspektiven

Wo bleibt der Mensch?

Mittels Hirnimplantaten können gelähmte Menschen Roboter steuern. Doch ab wann steuern Chips den Menschen? Solche Fragen beschäftigen den Techniktheologen Oliver Dürr. Ein Blick in die Zukunft des Menschen.

So, 20.2., 08.30, SRF 2

Fernsehtipps

Sternstunde Religion

Jüdisches Kulturfestival

Seit 30 Jahren findet in der polnischen Stadt Krakau das grösste jüdische Kulturfestival Europas statt. Gegründet von einem Katholiken, lassen Musiker*innen und Kulturschaffende aus Europa und Israel das Viertel Kazimierz mit Workshops, Diskussionen und unzähligen Konzerten aufleben.

So, 20.2., 10.30, SRF 1

Netflix-Serie

Geschichten einer Generation – mit Papst Franziskus

«Für die Zukunft der Menschheit ist es wichtig, dass Junge mit Alten reden», sagt Papst Franziskus in der ersten Folge der Netflix-Serie «Geschichten einer Generation». Die junge Generation sind Filmemacher*innen unter 30. Sie haben Menschen über 70 porträtiert, deren Biografien für die grossen Themen der Zeitgeschichte stehen. Den Anfang macht Papst Franziskus.

Streaming auf netflix.com
(Abo ab Fr. 11.90 pro Monat, jederzeit kündbar)

Devotionalien entsorgen

Was tun mit Omas Rosenkranz?

Darf man ein Kruzifix in den Abfall werfen? Viele Menschen scheuen das. Doch was tun, wenn man christliche Gegenstände erbt, zu denen man selber keinen Bezug hat? Fachleute und Luzerner Seelsorgende geben Anregungen.

Wenn gläubige Menschen sterben, hinterlassen sie oft Gegenstände, die für ihr Glaubensleben wichtig waren: einen Rosenkranz, ein Kreuz, ein Gesangbuch oder Statuen. Die Erb*innen können damit nicht immer etwas anfangen, weil sie nicht gläubig sind oder anders praktizieren. Was also können sie damit tun?

Das Kirchenrecht gibt lediglich Hinweise, wie mit «heiligen Gegenständen» zu verfahren sei, die «durch Weihung oder Segnung für den Gottesdienst bestimmt sind». Diese seien nämlich «ehrfürchtig zu behandeln und dürfen nicht zu profanem oder ihnen fremdem Gebrauch verwendet werden», heisst es in Absatz 1171 des CIC. Als solche Gegenstände gelten etwa liturgische Gefässe wie Kelch und Monstranz, nicht jedoch der Rosenkranz der Grossmutter.

Dieser könnte, ähnlich wie nicht mehr verwendete Kirchen, durchaus auch eine profane Verwendung finden, solange diese «nicht unwürdig» sei, schreibt Monika Tollkühn, Kirchenrechtlerin an der Universität Luzern. Der Rosenkranz kann also beispielsweise als Schmuck getragen werden.

Abschied nehmen

Wenn man ihn jedoch entsorgen möchte, so stellt sich die Frage, wie das würdig geschehen kann. Pius Troxler, Pastoralraumleiter Unteres Entlebuch, rät dazu, zuerst von den Gegenständen Abschied zu nehmen,



Ein Gespräch noch zu Lebzeiten kann klären, was nach Omas Tod mit ihrem Rosenkranz geschehen soll.

Bild: pixabay/Myriams-Fotos

zum Beispiel mit einem Gebet. Wenn die Erbstücke aus natürlichen Materialien sind, raten die befragten Seelsorger*innen zu Verbrennen oder Begraben: «Holzkreuze können zum Beispiel ins Osterfeuer wandern», sagt David Rüeeggger, Pastoralraumleiter Emmen-Rothenburg. Eugénie Lang, Seelsorgerin in der Luzerner Pfarrei St. Karl, schlägt vor, Rosenkränze oder kleinere Kreuze zu vergraben. Laut Gunda Brüske, Leiterin des Liturgischen Instituts in Freiburg, können solche Gegenstände auch der verstorbenen Person ins Grab mitgegeben werden.

Ihr Kollege Peter Spichtig, Dominikaner, gibt zu bedenken, dass neue Ideen gefragt sind, wenn das Material die obigen Vorschläge nicht zulässt. Er regt an, im Pfarreizentrum eine «Devotionalien-Klappe» einzurichten. Die dort deponierten Gegenstände könnten neu zugezogenen Pfarreimitgliedern oder Migrant*innen zugänglich gemacht werden. Da-

durch ergäbe sich «eine gewisse Kontinuität im Gebet», so Spichtig. Alternativ könnten Rosenkranz oder Kruzifix im Religionsunterricht thematisiert und ältere Kinder «angeregt werden, einen bereits «bebeteten» Gegenstand zu empfangen und weiter zu hegen».

«Wir entsorgen sie achtsam»

Tatsächlich werden überzählige Devotionalien bereits in Pfarreien und Klöstern gebracht, wie alle Befragten bestätigen. «Wir entsorgen sie achtsam», sagt Willi Anderau, der dem Kapuzinerkloster Wesemlin in Luzern vorsteht. «Die Gegenstände verdienen einen gewissen Respekt und doch müssen sie zum Schluss den Weg aller irdischen Dinge gehen: Sie werden der Natur zurückgegeben.» Konkret schlägt er vor, sie in ein Papier einzuwickeln oder «in einer Schachtel so diskret in den Abfallcontainer legen, dass sie nicht offensichtlich sichtbar auf dem übrigen Müll zu liegen kommen».

Sylvia Stam

Synodaler Prozess im Bistum Basel

«Ganz Ohr» – auch für die Frauen?

Mitte Januar gab das Bistum Basel die Resultate der Umfrage «Wir sind Ohr» bekannt: Die Freiwilligenarbeit wird als Grundpfeiler kirchlichen Lebens gelobt. Doch die Umfrage bestätigt auch zunehmende Resignation infolge eines Reformstaus.

Im Herbst lancierte Papst Franziskus eine weltweite Umfrage mit zehn Themenfeldern. Das Bistum Basel passte diese an seine Bedürfnisse an und beauftragte das unabhängige Forschungsinstitut gfs.bern mit der Auswertung der Umfrage.

Die Dialogteilnehmer*innen wünschten sich insgesamt eine Kirche, «die sehr offen und einladend ist», heisst es im Schlussbericht des gfs vom 13. Januar. Neben zentralen Werten wie Offenheit, Nächstenliebe und Solidarität werde «der unvergleichlich grosse Stellenwert der Freiwilligkeit und freiwilligen Arbeit immer wieder betont». Diese sei geradezu ein Grund-

60 Prozent Frauen

Vom 17. Oktober bis 30. November nahmen im Bistum Basel 5399 Personen am synodalen Prozess teil, davon knapp 60 Prozent Frauen. Das Bistum zählt rund eine Million Katholik*innen. Diskutiert wurde in 800 Gruppen von mindestens fünf Personen. Deren Durchschnittsalter lag am häufigsten zwischen 40 und 64 Jahren. Die Gruppen waren meist informell oder bestanden aus Freiwilligen, ein Fünftel hatte eine institutionelle Funktion. Die Themenfelder «Weggefährten» und «Zuhören» wurden am meisten gewählt.

Schlussbericht: wir-sind-ohr.ch/ergebnis



Papst und Bischof wollen ganz Ohr sein, doch die Gläubigen des Bistums Basel fühlen sich von ihnen nicht wirklich gehört, wie die Umfrage zeigt. Bild: Bistum Basel

pfeiler der kirchlichen Gemeinschaft. Wenig überraschend sind hingegen die Kritikpunkte: Die brennenden Themen seien «die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Akzeptanz von LGBTIQI+-Menschen, die Auflösung der Zölibatspflicht, die Zulassung von Frauen und verheirateten Männern zum Priesteramt sowie die Sexualmoral». Im Bistum Basel «fühlen sich Frauen eindeutig am häufigsten nicht gehört».

Reformstau und Resignation

Die Dialoggruppen nehmen laut gfs einen grossen Graben zwischen der Kirche als Organisation und der Basis der Gläubigen wahr. Dabei werde die Struktur der Kirche als Problem gesehen. «Es ist zudem auch eine gewisse Frustration ersichtlich, weil sich die Gläubigen durch die fehlende Reflexion und Handlung vonseiten der Kirche nicht ernst genommen fühlen.» Der ausbleibende Wandel – Stichwort «Reformstau» – wirke entmutigend und führe zu Resignation.

«Je weiter von der Basis entfernt und je höher in der klerikalen Hierarchie, desto weniger fühlen sich die Teilnehmer*innen der Dialoggruppen gehört.» Nur 13 Prozent der Gruppen finden, dass Leitungspersonen des Bistums «ganz Ohr» seien, 35 Prozent fühlen sich von der Kirche als Institution insgesamt «nicht wirklich gehört». Ein Hindernis für gelingende Verständigung sehen viele (40 Prozent) auch in der kirchlichen Sprache, die «im Mittelalter stehen geblieben» sei, wie eine Gruppe es formulierte.

Synodale Versammlung

Die Resultate des gfs wurden im Januar vom Ordinariat gemeinsam mit gut 82 Personen aus Gremien, Kommissionen und Arbeitsgruppen des Bistums zu einem Bericht zuhanden der Schweizer Bischofskonferenz verdichtet. Der Bericht dieser synodalen Versammlung fasst die Ergebnisse des gfs zusammen und leitet daraus für jedes der zehn Themenfelder konkrete «Anliegen an die Synode» ab. Es sind

drei Hauptanliegen, die in mehreren Themenfeldern immer wieder gefordert werden: die Gleichberechtigung von Frauen und Männern und damit die Öffnung des Weiheamtes für Frauen und Verheiratete, die Mitwirkung an Entscheidungsprozessen sowie regionale Lösungen.

Sexualmoral revidieren

Es brauche «ein proaktives Zugehen auf diejenigen, die sich ausgeschlossen fühlen», hält die synodale Versammlung fest. «Die Kirche verliert den Anschluss an die Lebensrealität der Menschen», daher müsse sie aus humanwissenschaftlichen und theologischen Erkenntnissen «konkrete Schlussfolgerungen für die kirchliche Lehre» ziehen, etwa im Hinblick auf die Zulassung zum Weihe sakrament und die Sexualmoral. Die Gleichberechtigung aller Menschen sei essenziell für eine glaubwürdige Kirche, die Öffnung der Weiheämter für Frauen und Verheiratete daher «dringend».

«Es ist unverzichtbar, dass auf allen kirchlichen Ebenen Laien gleichberechtigt in die Entscheidungsfindung einbezogen werden», lautet ein weiteres, mehrfach erwähntes Anliegen. Es gebe Spielregeln für Synodalität, die wichtige Entscheidungen auch auf kontinentaler, regionaler und nationaler Ebene ermöglichen.

Themenspeicher für Bistum

Der Bericht der synodalen Versammlung geht nun an die Schweizer Bischofskonferenz. Die Eingaben aller Bistümer werden schliesslich nach Rom geschickt.

Parallel zu diesem Bericht hat die synodale Versammlung einen «Themenspeicher» für das Bistum Basel gefüllt. Dieser enthalte Hinweise für den weiteren synodalen Prozess im Bistum Basel, «der in den kommenden Monaten weitergeht». Um welche Themen es sich hier handelt, steht nicht im Bericht.

Sylvia Stam

Ergebnisbericht auf bistum-basel.ch

Lucern



Peter Kirchschräger fordert eine Kontrolle von IT-Konzernen. Bild: Uni Luzern

Ethiker Universität Luzern

Den IT-Missbrauch stoppen

Peter Kirchschräger, Professor für Theologische Ethik an der Universität Luzern, kritisiert Menschenrechtsverletzungen durch IT-Konzerne wie Google oder Facebook. Hauptkritikpunkt ist das ständige Sammeln von Benutzer*innendaten in Sucheingaben, sozialen Netzwerken und Apps sowie deren Weitergabe an Höchstbietende, wie er in einem Interview mit der österreichischen Wochenzeitung «Die Furche» sagte.

Menschen erlaubten damit Konzernen eine immer lückenlosere Überwachung ihrer Daten, etwa im Bereich Bewegung und Gesundheit. Dies habe in den USA bereits dazu geführt, dass einige Krankenversicherungen ihre Prämien danach ausrichteten, wie viel sich die Kund*innen bewegten – beruhend auf einer massiven Verletzung der Privatsphäre. Kirchschräger fordert daher die Schaffung einer Agentur für datenbasierte Systeme. Diese könnte auf internationaler Ebene ein Controlling mit Sanktions- und Durchgriffsrechten wahrnehmen.



Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

Schweiz

Referendum eingereicht

Jetzt entscheidet das Volk über die Organspende

Die Stimmbevölkerung wird am 15. Mai darüber entscheiden, ob Verstorbene automatisch zu Organspender*innen werden oder nicht. Das überparteiliche Komitee «Organspende nur mit Zustimmung» hat 64000 Unterschriften für ein Referendum eingereicht, wie das Komitee mitteilte. Aktuell dürfen Organe einer Person nur entnommen werden, wenn sie selbst oder ersatzweise die Angehörigen ausdrücklich zugestimmt haben. Bundesrat und Parlament wollten statt dieser Zustimmungslösung die sogenannte Widerspruchsregelung einführen. Demnach wäre die Organentnahme erlaubt, solange die Person dies zu Lebzeiten nicht schriftlich untersagt hat. Laut Referendumskomitee widerspricht dies jedoch dem Recht jedes Menschen auf Unversehrtheit des eigenen Körpers.

Im Komitee engagiert sich auch der Luzerner Ethikprofessor Peter Kirchschräger. Die Bioethikkommission der Bischofskonferenz hatte bereits früher statt der Widerspruchslösung eine Erklärungsregelung vorgeschlagen. Die Bevölkerung solle regelmässig aufgefordert werden, der Organspende zu widersprechen, zuzustimmen, den Willen nicht zu äussern oder den Entscheid zu delegieren.



Das Referendum gegen das Transplantationsgesetz wurde am 20. Januar eingereicht.

Bild: Keystone/Marcel Bieri

Schweiz

RKZ wählt neuen Generalsekretär
Urs Brosi vorgeschlagen

Die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ), der Zusammenschluss aller Landeskirchen der Schweiz, wählt an ihrer Plenarversammlung vom 25./26. März einen neuen Generalsekretär. Das Präsidium, dem die Luzerner Synodalrätin Renata Asal-Steger vorsteht, schlägt den Mitgliedern den Thurgauer Urs Brosi zur Wahl vor, heisst es in einer Mitteilung. Der Theologe und Kirchenrechtler soll ab 1. Dezember 2022 auf Daniel Kosch folgen. Dieser übte das Amt während 21 Jahren aus und geht Ende Jahr in Pension.

Urs Brosi (*1965) studierte Philosophie, Theologie und Kirchenrecht in München, Luzern, Rom, Basel und Münster i.W. Beruflich war er in der Pfarreiseelsorge, als wissenschaftlicher Assistent an der Universität und als Bildungsverantwortlicher im Bistum Basel tätig. Seit 2008 ist er Generalsekretär und Geschäftsführer der Katholischen Landeskirche des Kantons Thurgau.

Die RKZ ist im dualen System der katholischen Kirche Schweiz das Pendant der Schweizer Bischofskonferenz auf staatskirchenrechtlicher Seite.



Alle Beiträge der
Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Caritas-Markt

Rekordumsatz im Jahr 2021

In Caritas-Läden können Menschen in sozialen Notlagen Produkte des täglichen Bedarfs zu vergünstigten Preisen erwerben. Im vergangenen Jahr erzielten die 21 Läden in der Schweiz pandemiebedingt einen Rekordumsatz von 13,25 Millionen Franken, teilt Caritas Schweiz mit. Insgesamt seien 850 000 Einkäufe getätigt worden, fast gleich viele wie im ersten Corona-Jahr. Gestiegen ist laut Mitteilung insbesondere die Nachfrage nach Grundnahrungsmitteln: eine Million Liter Milch, 300 000 Liter Pflanzenöl und 250 Tonnen Mehl wurden demnach eingekauft. Auch sei der Bedarf nach Früchten und Gemüse gestiegen. Die durchschnittliche Einkaufssumme liege mit Fr. 15.60 leicht höher als im Vorjahr. Unter den Kund*innen seien letztes Jahr spürbar mehr Working Poor gewesen, also Personen, die trotz eines Einkommens über zu wenig Geld verfügen.



In Luzern gibt es an der Bleicherstr. 10 einen Caritas-Markt für Lebensmittel.

Bild: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

So ein Witz!

Eine Touristin möchte mit der Fähre über den See Genezareth fahren. Sagt der Fährmann: «Das macht 50 Dollar.» Darauf die Touristin: «Das ist aber teuer!» – «Ja, aber über diesen See ist auch Jesus zu Fuss gegangen!», entgegnet der Fährmann. Die Touristin, resignierend: «Kein Wunder – bei den Preisen!»

Welt



Joseph Ratzinger wird Fehlverhalten in seiner Amtszeit als Erzbischof von München-Freising vorgeworfen.

Bild: David Mark/pixabay.com

Untersuchung zu Missbrauch
Fehlverhalten von Ratzinger
als Erzbischof von München?

Am 13. Januar wurde eine juristische Untersuchung zu Missbrauchsfällen im Erzbistum München-Freising präsentiert. Darin werfen die Anwälte dem emeritierten Papst Benedikt XVI. vor, er habe sich als Münchner Erzbischof (1977–1982) in vier Fällen fehlerhaft verhalten. Zudem bekundeten die Gutachter*innen Zweifel an Aussagen von Benedikt XVI. zum Fall eines Wiederholungstäters. Bei der betreffenden Ordinariatskonferenz im Januar 1980 ging es darum, diesen Priester aus der Diözese Essen in München aufzunehmen. In seiner ersten Stellungnahme im Rahmen der Anhörung, die in das juristische Gutachten aufgenommen wurde, hatte Benedikt XVI. bestritten, an der Sitzung teilgenommen zu haben.

Vier Tage nach der Publikation des Gutachtens korrigierte Ratzinger diese Aussage: Er habe doch an jener Ordinariats Sitzung teilgenommen, liess er mitteilen. Besprochen wurde damals die Aufnahme eines mutmasslichen Priester-Täters. Der Fehler sei aber «nicht aus böser Absicht heraus geschehen», sondern «Folge eines Versehens bei der redaktionellen Bearbeitung seiner Stellungnahme». Dies tue ihm «sehr leid».

Schwerkranke und Sterbende begleiten

Bis an den Rand des Lebens

Da sein am Kranken- und Sterbebett, Angehörige entlasten: Das will der Verein «Begleitung Schwerkranke Luzern und Horw», den es seit Anfang Jahr gibt. Er ist eine von rund 30 solcher Gruppen im Raum Luzern.

«Wir versuchen, einfach da zu sein bei einem schwerkranken oder sterbenden Menschen», sagt Marietta Schnider-von Rotz (59). Sie teilt sich das 40-Prozent-Pensum der Stellenleitung des neuen Vereins mit Giordina Dommann-Modolo (36).

«Begleitung Schwerkranke Luzern und Horw» ist der Zusammenschluss der Sterbebegleitgruppe Horw und der Luzerner Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker. Der Horwer Verein wurde 1991, der Luzerner 1997 gegründet. Horw hatte die Einsatzleitung schon vor zwei Jahren an Luzern übergeben, weil der Verein den Aufwand nicht mehr leisten konnte und der Vereinszweck der gleiche ist.

Steigende Stundenzahlen

Letztes Jahr begleiteten die 26 Freiwilligen der damals noch zwei Vereine 63 Personen zu Hause, in einem Heim oder in der Klink St. Anna. Das ergab rund 1700 Einsatzstunden, so viele wie seit vier Jahren nicht mehr. Der Dienst ist unentgeltlich. Spenden finanzieren das Angebot, einen wichtigen Beitrag leisten die Kirchen. Mit der Spitex und deren Brückendienst arbeitet der Verein zusammen.

Die Begleitpersonen arbeiten ohne Lohn, der Grundkurs (siehe Kasten) wird ihnen ab einer bestimmten Anzahl Einsatzstunden finanziert. Freiwillige zu finden sei «nicht einfach», sagt Marietta Schnider-von Rotz, die über Erfahrungen mit Sterben und Tod im eigenen Umfeld zum Verein stiess.



Wenn das Leben sich dem Ende zuneigt, sind die Freiwilligen von Sterbebegleitgruppen da.

Bild: Dominik Thali

Grundkurs ist Pflicht

Begleitpersonen von Schwerkranken und Sterbenden besuchen als Vorbereitung für ihren Dienst einen Grundkurs und machen ein Praktikum. Diese Anforderung hat der neue Verein «Begleitung Schwerkranke Luzern und Horw» von seinen Vorgängervereinen übernommen. Sie gilt in der Regel auch für andere Begleitgruppen im Kanton Luzern.

Hier bietet die Caritas Luzern, Partnerin der katholischen Kirche, seit 20 Jahren den Kurs «Begleitung in der letzten Lebensphase» an. Über 1100 Personen haben diesen seither besucht. Kursleiter Thomas Feldmann begleitet zudem die Einsatzleitenden der Begleitgruppen fachlich und unterstützt sie in der Vereinsorganisation. *do*

caritas-luzern.ch/sterbebegleitung

Sterbebegleitung sei allerdings keine Altersfrage, auch eher junge Personen stellten sich zur Verfügung.

«Ein Gespür haben»

Die gelernte Fotofachangestellte Giordina Dommann-Modolo kam über ihren Zweitberuf Betreuung zu ihrer jetzigen Tätigkeit. Sie ergänzt: «Man muss einfach ein Gespür dafür haben, was ein schwer kranker oder sterbender Mensch und seine Angehörigen brauchen und sich selbst ganz zurücknehmen können.» Wichtig sei «eine helfende Person an der Seite, die in dieser sensiblen Situation einfach nur für jemanden da ist».

Marietta Schnider-von Rotz pflichtet ihr bei: Im Gespräch mit Angehörigen spüre sie immer wieder, welche grosse Hilfe die Freiwilligen des Vereins in dieser Hinsicht leisteten. «Das ist für mich selbst eine grosse Motivation.»

Dominik Thali

Mehr: begleitung-schwerkranker.ch

Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarrei Willisau, Pfarrsekretariat
Müligass 6, 6130 Willisau
pfarrsekretariat@kath-kirche-willisau.ch, 041 972 62 00

Impressum

Herausgeber: Kath. Pfarrei Willisau,
Müligass 6, 6130 Willisau
Redaktion: Monika Unternährer
Erscheint vierzehntäglich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Alpensegler im romanischen Kirchturm der Pfarrkirche

Die Brutsaison 2021 war für die Alpensegler allgemein schwierig. Sie begannen das Brutgeschäft wegen des schlechten Wetters erst spät. Pius Kunz vom Naturschutzverein Willisau zeigt sich in seinem Bericht vom Dezember 2021 gespannt, wie die Entwicklung der Kolonie im Kirchturm weitergeht.

Im Detail blickt er auf 2021 zurück: Aufwertungsarbeiten waren an vier Fenstern auf dem 3. Boden vorgenommen worden, an der Süd- und Westfront. Ein Nest mit einem Ei befand sich bei der Beobachtung am 8. Juni bei Fenster 3 auf Boden 3. Am 30. Juni waren in diesem Nest zwei frischgeschlüpfte Jungvögel. Am 20. Juli befanden sich im Nest drei Jungvögel. Ob sie erfolgreich ausgeflogen sind, lässt sich nicht sagen. Die beiden Fenster 1 und 2 an der Südfront des Turmes wurden in dieser Brutsaison nur als Schlaf- und Ruheplatz genutzt. Es gibt viele Kotspuren. Ein Nest mit drei frischgeschlüpften Jungen fand sich bei Fenster 4 auf Boden 2 (Westfassade). Hier waren keine Aufwertungsarbeiten gemacht worden. Am 20. Juli waren bei einer zweiten Kontrolle noch zwei Jungvögel im Nest.



Pius Kunz/Andreas Wissmiller

Bei den Fenstern herrscht saisonal ein reger Flug- und Brutbetrieb der Alpensegler. Foto: Pius Kunz